

CALL FOR PAPERS

Kommunistische Regime und die Weltwirtschaft seit den 1970er-Jahren

9. Hermann-Weber-Konferenz zur Historischen Kommunismusforschung (2027)

Universität Regensburg, 22. und 23. April 2027

Veranstalter: Prof. Dr. Timothy Nunan, Universität Regensburg und Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Regensburg, in Kooperation mit dem „Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung“, gefördert durch die Gerda-und-Hermann-Weber-Stiftung in der Bundesstiftung Aufarbeitung

Bewerbungsfrist: 24. Februar 2026

Unter dem Titel „**Kommunistische Regime und die Weltwirtschaft seit den 1970er-Jahren**“ findet am **22. und 23. April 2027 die 9. Hermann-Weber-Konferenz** an der Universität Regensburg statt. Gesucht werden Beiträge, die den Umgang kommunistischer Staaten, Parteien und wirtschaftlicher Akteure mit den Herausforderungen und Dynamiken der globalen Ökonomie seit den 1970er-Jahren untersuchen. Willkommen sind sowohl empirische Fallstudien zu einzelnen Ländern, Sektoren oder Institutionen als auch vergleichende oder transnationale Analysen, die den Kommunismus im Kontext weltwirtschaftlicher Verflechtungen, geopolitischer Interessen und ideeller Transfers betrachten. Ausgewählte Beiträge werden in überarbeiteter Form im *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2029* veröffentlicht.

Kommunistische Regime unterschiedlicher Spielart waren zwar der Überwindung des Kapitalismus verpflichtet, agierten dabei jedoch im Kontext einer sich dynamisch verändernden (kapitalistischen) Weltwirtschaft. Dies galt insbesondere für die Zeitspanne von den frühen 1970er-Jahren bis zum Zusammenbruch des Staatssozialismus in Osteuropa und der UdSSR zwischen 1989 und 1991. Mit dieser Tagung wollen wir einen vergleichenden Blick auf die Folgen dieser Spannung und den Zusammenhang zwischen der Transformation der Weltwirtschaft und jener der staatssozialistischen Länder werfen. Dabei interessiert uns insbesondere die Frage, in welcher Weise die unterschiedlichen Ausprägungen kommunistischer Systeme – vom sowjetischen über das chinesische und jugoslawische bis hin zum kubanischen Modell – ihre jeweiligen Interaktionen mit der Weltwirtschaft geprägt haben.

Der Fokus liegt auf der Zeit seit den 1970er-Jahren, aber wir begrüßen auch Beiträge, die eine längere Perspektive oder einen zeitlichen Vergleich anstreben. Die 1970er-Jahre waren von tiefgreifenden Umbrüchen in der Weltwirtschaft und ihrer Steuerung gekennzeichnet, insbesondere durch das Ende des Bretton-Woods-Systems und den Ölpreisschock. Das Zeitalter der finanziellen Globalisierung begann – und auch die staatssozialistischen Länder blieben davon nicht unberührt. In der Folge wandten sich die Regierungen in Ost-Berlin, Warschau, Prag, Belgrad, Budapest, Bukarest und Sofia an westliche Banken, um Kredite für den Import westlicher Technologie und zur Stabilisierung des Lebensstandards zu erhalten. Als die US-Notenbank 1980 im Kampf gegen die hohe Inflation die Zinssätze massiv anhub, sahen sich die kommunistischen Länder mit deutlich steigenden Kosten zur Finanzierung ihrer Auslandsschulden konfrontiert. Nur die Volksrepublik China zog einen Nutzen aus diesen Krisen: Nach dem Tod Maos 1976 profitierte Beijing vom Bestreben amerikanischer Unternehmen, ihre Produktion in Länder mit niedrigen Lohnkosten zu

verlagern, und richtete dafür Sonderwirtschaftszonen ein.

Heute sehen viele Historikerinnen und Historiker in den wirtschaftlichen Veränderungen der 1970er-Jahre den Ausgangspunkt für jene Transformationsprozesse, die 1989 ihren politischen Höhepunkt fanden. Was bisher jedoch fehlt, ist der wissenschaftliche historische Vergleich der kommunistischen Wirtschaftssysteme und ihres Verhältnisses zur Weltwirtschaft.

Eine fundierte Auseinandersetzung mit diesem Thema muss sowohl die Perspektive der kommunistischen Regime als auch die ihrer westlichen Kreditgeber berücksichtigen. Nur wenn beide Seiten – aus einer transregional-vergleichenden ebenso wie aus einer lokalen Perspektive – einbezogen werden, kann eine umfassende Geschichte der Transformation des Kommunismus geschrieben werden. Ein solcher Ansatz ordnet den „real existierenden Sozialismus“ in neue zeitliche und räumliche Zusammenhänge ein; die Betonung des Wechselspiels von wirtschaftlicher Globalisierung und kommunistischer Politik eröffnet den Raum für einen intensiveren Austausch zwischen der Kommunismusforschung und Forschungen zur Global- und Wirtschaftsgeschichte. Außerdem erlaubt der vergleichende Blick, die Anpassungsfähigkeit – oder auch Anpassungsunfähigkeit – der verschiedenen Staatssozialismen besser zu erklären.

Zu diesem Zweck wollen wir eine internationale Gruppe führender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammenbringen, um sowohl die Erfahrungen in unterschiedlichen Regionen als auch ihre vielfältigen Verflechtungen zu untersuchen. Im Mittelpunkt stehen dabei die wirtschaftlichen Verbindungen, institutionelle Anpassungen und deren langfristige Folgen:

1. Wissen und ökonomische Expertise

Wie erwarben kommunistische Regime Wissen über Weltwirtschaft, Finanzmärkte und internationale Handelssysteme? Wie veränderten sich Ausbildung und Einfluss von Fachleuten aus Wirtschaft- und Finanzwelt angesichts der wachsenden globalen Vernetzung?

2. Finanzbeziehungen und Verschuldung

Wie beurteilten westliche Banken und internationale Finanzinstitutionen die Kreditwürdigkeit kommunistischer Staaten? Welche Folgen hatten Kreditaufnahme, Zinsanstieg und Schuldenpolitik für wirtschaftspolitische Handlungsspielräume? Inwiefern unterschieden sich Strategien und Abhängigkeiten einzelner Länder, und welche Lehren wurden daraus gezogen?

3. Handel, Rohstoffe und Technologietransfer

Welche Bedeutung hatten Rohstoffexporte für Devisenbeschaffung und wirtschaftliche Stabilität? Über welche Kanäle verlief der Technologietransfer, und wie reagierten sozialistische Staaten auf westliche Exportkontrollen?

4. Industriekooperationen, Joint Ventures und westliche Märkte

In welchem Umfang produzierten sozialistische Unternehmen für westliche Auftraggeber („verlängerte Werkbank“)? Welche Normen, Preisstrategien und rechtlichen Konflikte – etwa bei Gestattungsproduktionen oder Patenten – prägten diese Kooperationen? Welche Bedeutung hatten Joint Ventures und gemischtwirtschaftliche Projekte für Technologietransfer und Systemöffnung? Ein besonderes Augenmerk gilt dabei parastaatlichen Devisenbeschaffungsapparaten wie der DDR-„KoKo“ und vergleichbaren Einrichtungen in anderen Ländern, die an der Schnittstelle von Staat, Außenhandel und

grauer Ökonomie operierten und zur internationalen Einbindung beitragen. Wie wirkten westliche Konsumgüterimporte und Intershops auf Devisenwirtschaft und gesellschaftliche Erwartungen?

5. Innere Reformen und Anpassungsstrategien

Inwiefern führten Devisenknappheit und Exportdruck zu Reformen in Planung, Preisbildung und Unternehmensautonomie? Welche Debatten über marktorientierte Elemente prägten die wirtschaftspolitische Diskussion der 1970er- und 1980er-Jahre?

6. Ideologie, Institutionen und internationale Beziehungen

Wie balancierten kommunistische Eliten wirtschaftlichen Pragmatismus und ideologische Vorgaben? Welche Funktion erfüllte der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) nach den Krisen der 1970er-Jahre – als Gegenmodell oder Ergänzung zur kapitalistischen Weltwirtschaft? Welche Rolle spielten blockfreie und „Entwicklungsländer“ für Devisenbeschaffung und Einflusszonen?

7. Transformation und Nachwirkungen

Erleichterte die internationale Einbindung vor 1989 den Übergang zur Marktwirtschaft nach dem Systemumbruch? Welche Akteure und Unternehmen profitierten von früheren Handels- und Kooperationsbeziehungen? Wie trugen bestehende Netzwerke zur raschen Expansion westlicher Firmen in Mittel- und Osteuropa bei? Welche Lehren haben die Regierungen in Ost- und Südosteuropa aus ihrem Umgang mit westlichen Kapitalmärkten und internationalen Finanzinstitutionen in den 1970er-/1980er-Jahre gezogen? Welche Schlussfolgerungen zog die Kommunistische Partei Chinas aus der Verschuldung und dem Kollaps der kommunistischen Regime in Europa? Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Strategien der einst sozialistischen Länder im Umgang mit dem Weltwährungsfonds und der Europäischen Zentralbank und ihren früheren Erfahrungen mit Verschuldung und eingeschränkter wirtschaftlicher Souveränität? Und schließlich: Haben diese Erfahrungen zu einer antiwestlichen Haltung beigetragen?

Zu diesen aber auch anderen relevanten Fragen begrüßen wir sowohl konkrete Fallstudien als auch Synthesen und vergleichende Beiträge. Bitte senden Sie Ihren Themenvorschlag (max. 300 Wörter) auf Deutsch oder Englisch sowie einen kurzen CV **in einer Datei bis zum 24. Februar 2026** an folgende E-Mail-Adressen:

timothy.nunan@ur.de

ulf.brunnbauer@ur.de

Die ausgewählten Beitragenden werden bis Mitte April 2026 benachrichtigt.

Die 9. „Hermann-Weber-Konferenz zur Historischen Kommunismusforschung“ wird am **22. und 23. April 2027** an der Universität Regensburg stattfinden. Die Entwürfe der Beiträge sollen bis zum **24. Februar 2027** eingereicht werden. Sie werden im Rahmen der Konferenz vorgestellt und diskutiert. Ausgewählte Konferenzbeiträge werden in überarbeiteter Fassung auf Deutsch im *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* publiziert (Übersetzungsmittel stehen zur Verfügung; die Beiträge werden lektoriert). Mit der Bewerbung zur Teilnahme an der Tagung wird die Bereitschaft vorausgesetzt, einen Beitrag zur Begutachtung für diese Publikation einzureichen.

Reise- und Übernachtungskosten werden nach Rücksprache von den Veranstaltern übernommen. Die Konferenzsprache ist voraussichtlich Englisch. Die Konferenz erfolgt in

Präsenz in Regensburg. Die Tagung wird von der Gerda-und-Hermann-Weber-Stiftung in der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.

Veranstalter und Gastherausgeber des Jahrbuches 2029

Prof. Dr. Timothy Nunan, Universität Regensburg

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Regensburg

Jahrbücher zum kostenlosen Download unter

<https://www.kommunismusgeschichte.de/jhk>